

Ihr Thema: Bildung

BERICHT 2017



ABC

Liebe Freunde der Welthungerhilfe,



was hat Bildung mit Widerstandsfähigkeit zu tun? Eine ganze Menge! Denn Menschen eine Chance auf Bildung zu eröffnen, verleiht ihnen die Fähigkeit, Belastungen, Krisen oder Naturereignisse besser bewältigen zu können.

Das beginnt mit landwirtschaftlichen Schulungen, die Kleinbauern dabei unterstützen, eine stabile wirtschaftliche Basis zu schaffen und Krisen abzufedern. Oder Beratungen zu Ernährung und Hygiene – sie helfen den Familien, schwierige Situationen zu meistern und gesund durchzustehen. Auch Alphabetisierungskurse tragen in hohem Maße zu psychischer und sozialer Widerstandsfähigkeit bei, sie bedeuten neben mehr Selbstbewusstsein und gesellschaftlicher Teilhabe auch mehr Einkommen. Wie zum Beispiel für die Frauen in Somaliland, über die wir Ihnen auf Seite 6 berichten.

Bildung steht auch dafür, Bewusstsein zu schaffen und den Blick für Zusammenhänge zu schärfen. So können die Menschen besser mit den Folgen von extremen Wetterereignissen umgehen oder sogar aktiv dazu beitragen, sie zu mildern. In Nepal lernen schon die Kleinsten, wie wichtig es ist, die Natur ihrer Heimat zu schützen (lesen Sie dazu mehr auf Seite 4).

Dank Ihrer Unterstützung können wir solche wichtigen Projekte umsetzen – und Menschen für die Herausforderungen ihrer Lebenswirklichkeit stark machen!

Herzlichst
Ihre

Larissa Halbe
Bildungs-Expertin der Welthungerhilfe

Impressum

Verantwortlich: Alexandra Shahabeddin,
Tel. 0228 2288-419, alexandra.shahabeddin@welthungerhilfe.de

Gestaltung: MediaCompany – Agentur für Kommunikation GmbH

Fotos: Jörg Buteweg (S. 2), Christina Felschen (S. 3), Alex Getmann (S. 2), Philipp Hedemann (S. 3, 4, 5), Imke Lass (S. 8), Kai Löffelbein (S. 1), Francesca Schraffl (S. 3, 6, 7), Henrik Wiards (S. 3), Welthungerhilfe (S. 4, 5)

Titelfoto: Frauen in der Zentralafrikanischen Republik gewinnen durch Alphabetisierungskurse Wissen und Stärke.



Sierra Leone/Eastern Province

Kleinbauern werden mit Schulungen dabei unterstützt, mehr und qualitativ höherwertigen Kaffee und Kakao zu produzieren, eine Zertifizierung zu erlangen und dadurch ihren Verdienst zu steigern.



Mosambik/Quelimane

Bauern und Bäuerinnen organisieren sich in „Farmer Field Schools“, wo sie an Schulungen zu nachhaltigen Anbaumethoden, Ernährungs- und Vermarktungsfragen teilnehmen.



Wissen kann Leben retten. Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten verleihen weltweit jungen und älteren Menschen Stärke und Widerstandskraft.



Türkei/Mardin und Istanbul

Um syrische Flüchtlingsfamilien und türkische Familien einander näherzubringen, bieten zwei Gemeinschaftszentren Computerkurse, Gesundheitsseminare sowie kulturelle und sportliche Aktivitäten an.

Nepal/Dhading-Distrikt

Neu errichtete Schulen vermitteln den „Green-School“-Ansatz: Jungen und Mädchen lernen die Umwelt zu schützen und sich auf Katastrophen wie Erdbeben, Überschwemmungen und Erdbeben vorzubereiten.



Indien/Westbengalen, Jharkhand und Orissa

In „Community Colleges“ erlernen junge Menschen Berufe mit Zukunft: von der Seidenraupenzüchterin bis zum Solartechniker. Davon profitieren vor allem Adivasi und Dalits aus den ärmsten Gegenden.



Äthiopien/Bahir Dar

Straßen- und Waisenkinder erhalten ein stabiles Zuhause, eine entscheidende Voraussetzung dafür, erfolgreich die Schule zu besuchen. Schuluniformen und Unterrichtsmaterialien werden ebenfalls zur Verfügung gestellt.



Somaliland/Awdal Region

Seit junge und ältere Frauen in Alphabetisierungskursen das Lesen, Schreiben und Rechnen lernen, haben sich ihre Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe deutlich erhöht.



Nepal: Mit „Grünen Schulen“ die Natur schützen



Im Öko-Club geht es lebhaft zu. Hier Gelerntes tragen die Kinder später in ihre Familien.

Als die Erde in Nepal 2015 bebte, brachte diese verheerendste Katastrophe in der Geschichte des Landes vielen Tausenden Familien großes Leid. Damals wurden auch 8.308 Schulen ganz oder teilweise zerstört, 950.000 Mädchen und Jungen hatten keinen Ort mehr zum Lernen. Im besonders betroffenen Dhading-Distrikt baute die Welthungerhilfe gemeinsam mit lokalen Partnern vier Schulen wieder auf - mit einem ganz besonderen Ansatz.

In den Dörfern von Dhading herrschen Armut und Arbeitslosigkeit, viele Familien gehören benachteiligten Bevölkerungsgruppen an wie den Tamang oder Dalits. Wo es nicht einmal ausreichend Straßen, Strom oder Zugang zu Trinkwasser gibt, bleibt nur wenig Geld für Bildung. Infolgedessen wurden viele zerstörte Schulen nicht wiederaufgebaut oder nur unzureichend saniert. So sind die Schulen der Welthungerhilfe ein umso wichtigerer Schritt für die Dorfgemeinschaften. Nicht nur, dass die Gebäude stabiler und besser ausgestattet sind als vor dem Beben, auch die Lehrmethoden und die Inhalte sind neu. „Green Schools“ heißt das Konzept, wonach 945 Schüler lernen, wie Mensch und Natur im Einklang miteinander leben können, wie man sich besser vor Katastrophen schützen und wie Unterricht Spaß bringen kann.

Früher gab es für die Jungen und Mädchen nur traditionelles Lernen: Vorne stand der Lehrer und dozierte über Themen, die zu ihrer Welt in den Bergen meist keinen Bezug hatten. Fast alle Eltern sind Bauern, die versuchen, ihren kleinen

Feldern an oft steilen Hängen genug für die Familien abzurufen. Doch immer öfter zerstören Starkregen und Erosion die bescheidene Ernte. In Büchern können die Bauern nicht nachlesen, welche Lösungen es dafür gäbe. Wie rund 37 Prozent der Erwachsenen im Dhading-Distrikt können sie nicht lesen. Und obwohl die meisten Schülerinnen und Schüler später den gleichen Beruf wie ihre Eltern ergreifen werden, spielte das Thema nachhaltige Landwirtschaft im Unterricht bislang keine Rolle. Das hat sich jetzt geändert.

Wert und Gefahr der Natur kennenlernen

Unter anderem legen die Schüler zusammen mit ihren Lehrern Schulgärten an. Dort lernen sie beispielsweise, wie sie

Mit Fernglas und Buch geht es auf zum Vögel Bestimmen.



Von Raju Acharya

mit Kompost düngen können. Das ist billig und schadet der Natur nicht. Und weil sie jetzt mit ihren eigenen Händen lernen, merken sie sich Dinge viel besser. Und wer sich noch mehr für das Thema engagieren möchte, nimmt nach dem Unterricht an Treffen der Öko-Clubs teil, die es nun an jeder der neuen Schulen gibt.

Dass es den Menschen auf Dauer nur gut gehen kann, wenn auch die Natur, in der sie leben, gesund ist, erfahren die Jungen und Mädchen unter anderem bei geführten Touren in den Wald. Im tiefsten Tal erhebt sich der Dhading-Distrikt gerade einmal 488 Meter, der höchste Gipfel ist 7.409 Meter hoch. Entsprechend vielfältig ist die Tier- und Pflanzenwelt. Doch die meisten Schüler und Lehrer wussten bislang kaum etwas von der sie umgebenden Biodiversität. Mit Fernglas und Bestimmungsbuch lernen sie jetzt einzelne Vögel voneinander zu unterscheiden und was sie tun können, um die Artenvielfalt zu bewahren. In Mal- und Schreibwettbewerben setzen sie sich mit Umweltthemen auseinander, ihr Schulgelände und die Umgebung haben sie bereits gründlich saubergemacht und Mülleimer aufgestellt.

„Unsere Outdoor-Aktivitäten vermitteln echte Naturliebe. Das können Schulbücher alleine nicht. Dabei ist es so wichtig. Denn: Nur wer die Natur kennt und liebt, ist auch bereit, sich für ihren Schutz zu engagieren“, sagt Raju Acharya. Er ist der Vorsitzende der „Friends of Nature“. Die nepalesische Naturschutzorganisation setzt das Green-School-Projekt zusammen mit der Welthungerhilfe um.

Seitdem ihre Schule „grün“ ist, lernen die Kinder auch, wie sie sich gesund ernähren und ihre Hygiene verbessern können. Denn in dem Distrikt, in dem bislang nur 39 Prozent aller Haushalte über sauberes Trinkwasser verfügen, verpassen immer wieder Schülerinnen und Schüler Unterricht, weil sie wegen Durchfalls zu Hause bleiben müssen. Doch nicht nur Krankheiten, auch Katastrophen wie Erdbeben, Überschwemmungen und Erdrutsche führten bislang dazu, dass die Jungen und Mädchen nicht zur Schule kommen konnten. Im Rahmen



lernen die Jungen und Mädchen, die Natur ihrer Heimat zu schützen.

Bildung stärkt Menschen gegenüber Risiken des Klimawandels und

reduziert
Todesfälle



infolge von Umweltkatastrophen. Diese Sterbefälle würden laut Hochrechnungen pro Jahrzehnt um

20%

steigen, sollten die Entwicklungen im Bereich Bildung stagnieren.

(Weltbildungsbericht der UNESCO 2016)

des Schulprojekts sollen sie jetzt mit ihren Lehrern Pläne entwickeln, wie sie die Gefahren von Naturkatastrophen in ihrer Schule und in ihren Dörfern minimieren können.

Eine intakte Umwelt hilft, Armut zu überwinden

Die vier grünen Modellschulen sowie Radiosendungen überzeugen jetzt auch andere Dörfer und Schulen, in Zukunft mit und von, aber nicht mehr auf Kosten der Natur zu leben. „Friends-of-Nature“-Vorsitzender Raju Acharya: „Am Anfang haben viele Eltern nicht mit uns gesprochen. Vielleicht dachten sie, uns sei der Umweltschutz wichtiger als die Bekämpfung der Armut. Aber ich bin überzeugt, dass beides nur Hand in Hand gehen kann. Eine intakte Umwelt ermöglicht nicht nur eine ertragreiche Landwirtschaft, sondern zum Beispiel auch einen nachhaltigen Tourismus.“



Behutsam setzen die Schülerinnen Bäume zur Aufforstung ein.

Somaliland: Lernen, um ein Vorbild zu sein



Weil sie ihre Kinder zur Schule mitbringen dürfen, können mehr Mütter am Unterricht teilnehmen.

Jahrzehntelang zogen die Hirtenfamilien in der Region Awdal im Nordwesten Somalilands von einem Weidegrund zum nächsten. Doch auf der Suche nach einer sicheren Existenz werden immer mehr Familien sesshaft. Nun müssen sie sich neue Einkommensquellen erschließen und es gilt, das Zusammenleben in den dörflichen Gemeinschaften zu gestalten. Das bedeutet viele Veränderungen und zugleich eine große Chance vor allem für Frauen auf mehr gesellschaftliche Teilhabe. Bildung ist der Schlüssel dazu.

In den traditionell gestalteten Gemeinschaften waren Frauen bisher von sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen völlig ausgeschlossen. „Früher wusste ich gar nichts und musste andere Menschen bitten, mir etwas vorzulesen. Im Vergleich dazu fühle ich mich jetzt schon richtig gebildet und viel stärker. Ich bin bereit zu lernen!“, sagt Schülerin Fadumo Nour Khain, die der Ehrgeiz gepackt hat. Mit 22 Jahren gehört sie zu den Jüngsten in ihrer Klasse. 40 Frauen finden sich regelmäßig in der Dorfschule in Ruqi ein und lernen erstmals Schreiben, Lesen und Rechnen. Heute überprüft der Lehrer die Rechtschreibkenntnisse und ruft die Schülerinnen einzeln an die Tafel. So viel Publikum zu haben ist immer noch ungewohnt, verhalten durchqueren sie den Raum. Doch jede kann die Aufgaben fehlerfrei lösen – und anschließend ein schüchternes Lächeln vor Stolz nicht verbergen.

Die Zukunft in die Hand nehmen

Die Vorteile und Möglichkeiten einer Schulbildung haben die Frauen schnell erkannt: Unabhängige und bessere Entscheidungen treffen, eigenständig handeln und mitbestimmen. Manchmal sind es kleine Erfolgserlebnisse, wie plötzlich beim Einkaufen auf dem Markt mitrechnen zu können, die das Selbstvertrauen enorm stärken „Ich bin in der Lage so viele Dinge tun, die mein Leben und meine Zukunft positiv verändern“, erklärt Fadumo Nour Khain begeistert und freut sich schon darauf, ihren Kindern später bei den Hausaufgaben helfen zu können. Vorbild sein, dieser Gedanke hat auch andere Mütter motiviert, selbst die Schulbank zu drücken. Denn dafür, unwissend vor den Kindern dazustehen, haben sich alle geschämt. Nach wie vor bleiben zahlreiche Frauen im islamisch geprägten Somaliland aufgrund mangelnder Bildung von vielen Lebensbereichen ausgeschlossen. Dass Mädchen zur Schule gehen, wird noch nicht in jeder Familie akzeptiert, und nach der Hochzeit wird erwartet, dass sie sich um den Haushalt kümmern. Entsprechend hoch ist die Zahl der Analphabetinnen.

An zehn Standorten in den ländlichen Bezirken Baki und Boroma führt die Welthungerhilfe für insgesamt 400 Frauen Alphabetisierungs- und Mathematikurse durch. Ergänzend dazu stehen Ernährungsberatungen auf dem Stundenplan.



Lesen, schreiben und rechnen zu können heißt, besser für den Alltag gerüstet zu sein.

tragen so dazu bei, die Lebensbedingungen langfristig zu verbessern. Darüber hinaus ist in den Wasserkomitees der Gemeinden, die für die Wartung der Brunnen und die Verteilung der Ressourcen zuständig sind, eine Frauenquote vorgesehen. Hier werden dringend Mitarbeiterinnen gesucht, die des Lesens, Schreibens und Rechnens kundig sind.

Und was denken die Männer darüber, dass ihre Frauen die Schule besuchen? Zunächst waren manche skeptisch, inzwischen schätzen sie das Engagement ihrer Frauen sehr und nehmen sie mit ganz anderen Augen wahr. Da jede Schülerin ihr frisch erworbenes Wissen möglichst schnell praktisch anwenden möchte, werden Aufgaben innerhalb der Familie nun neu verteilt, sodass beispielsweise Frauen, die schon erfahren im Umgang mit Zahlen sind, die Einnahmen und Ausgaben ihrer kleinen landwirtschaftlichen Betriebe jetzt mit ihren Ehemännern gemeinsam berechnen und planen. Und Fadumo Nour Khain ergänzt lächelnd: „Mein Mann war es, der mich zum Unterricht angemeldet hat“.

Fadumo Nour Khain fühlt sich nun viel selbstbewusster und unabhängiger.

Hier erfahren die Projektteilnehmerinnen, worauf sie bei der Zubereitung ausgewogener und vitaminreicher Mahlzeiten achten müssen, insbesondere während Schwangerschaft und Stillzeit sowie bei der Ernährung von Säuglingen und Kleinkindern. Unzureichende sanitäre Bedingungen und Hygienepraktiken sorgen in den Siedlungsgebieten immer wieder für schwere Magen-Darm-Erkrankungen. In Hygieneschulungen lernen die Frauen nun, wie sie sich und ihre Familien vor Infektionskrankheiten schützen können: vom sachgerechten Umgang mit Trinkwasser, der Bedeutung des Händewaschens mit Wasser und Seife bis zur sicheren Entsorgung der Fäkalien von Mensch und Tier.

Berufliche Perspektiven

Interesse und gute Noten vorausgesetzt, eröffnen sich anschließend sogar Karrierechancen. Die Welthungerhilfe bildet 40 Frauen zu Beraterinnen in Ernährung, Hygiene und Sanitärversorgung aus. Mit Aufklärungsarbeit auf Dorffesten oder bei Gemeindefestungen und als Ansprechpartnerinnen für die Bevölkerung geben sie ihre Kenntnisse weiter und



Zukunftsperspektiven schneidern



Fleißig büffeln die jungen Frauen für ihr Marketing- und Businessplan-Seminar.

„Skill Up!“ heißt übersetzt: Qualifiziere dich! Und dazu erhalten in Tadschikistan 500 junge Frauen die Möglichkeit. Das länderübergreifende Programm sorgt für Berufschancen, die es jungen Menschen ermöglichen, in ihrer Heimat eine Existenz zu gründen. So lernen die künftigen Näherinnen nicht nur, Stoffe zu verarbeiten, sondern auch Buchführung und alles, was zur Vermarktung der fertigen Stücke gehört.

Im Ausbildungszentrum in Gharm und an weiteren Standorten arbeiten die Teilnehmerinnen ganz praxisnah. Der Abschluss ist staatlich anerkannt. Gerade für junge Frauen in der ärmsten der ehemaligen Sowjetrepubliken bedeutet die Ausbildung sehr viel, und die Nachfrage nach handgefertigter traditioneller Kleidung ist groß. Viele Kundinnen schätzen inzwischen das Angebot, ihre Kleidung von ausgebildeten Näherinnen anfertigen zu lassen und nicht mehr selbst schneidern zu müssen, wie es lange zu den üblichen Aufgaben der Frauen gehörte. Die auf diese Weise gewonnene Zeit können die Frauen nun unter anderem in ihre eigene Ausbildung stecken und so zur Entwicklung ihrer Dörfer beitragen. Der Schritt zur Selbstständigkeit als Näherin birgt also gute Zukunftsperspektiven. Eine Anschubfinanzierung ermöglicht es den jungen Frauen, eine Nähmaschine und Stoffe zu erwerben.



Madina hat die Ausbildung beendet und arbeitet in ihrer eigenen Schneiderei.

Welthungerhilfe, IBAN DE15 3705 0198 0000 0011 15, BIC COLSDE33

Deutsche Welthungerhilfe e. V., Friedrich-Ebert-Straße 1, 53173 Bonn, Tel. +49 (0)228 2288-0, Fax +49 (0)228 2288-333, www.welthungerhilfe.de